



Lasst Euch nicht verarschen, auch nicht von der Betriebsratsspitze!

GoG-Info

die GoG ist eine parteiunabhängige Gruppe bei GM/Opel in Bochum

Nr. 54 - November 2007

die adresse für ungehorsame: www.labournet.de

gekungelt, geschwiegen, gelogen...

Hat er nun oder hat er nicht ?

Die Belegschaft fragt sich zurecht, welche Spielchen „da oben“ in der Betriebsratsspitze gespielt werden. Ein Gefühl des „verschaukelt werdens“ drängt sich auf wenn immer neue Variationen über den Stand der Zusagen zur künftigen Produktion auftauchen.

Geht es um technische Kapazitäten, geht es um geplantes Volumen, ist der Europäische Rahmenvertrag seit 14.11. übersetzt bei der IGM Bochum?! Geheim?

Schon paraphiert, d.h. zu Ende verhandelt, aber noch nicht offiziell abgestimmt, oder doch? von wem?

Man kann durchaus annehmen, dass hier die Belegschaft, ob mit Absicht oder nicht, granatenmäßig verunsichert und in die Irre geführt wird!
Um zu verhindern, dass der Belegschaft weiter Schaden zugeführt wird, kann auch die Abwahl eines Betriebsratsfürsten angebracht sein. Aber danach sollte die Klarheit größer sein als vorher, der zu gehende Weg mit der Belegschaft vereinheitlicht und die Kräfte der Opposition gebündelt sein. Davon kann leider nicht die Rede sein!

Einenkels Abwahlversuch war ein Schnellschuss ohne Plan!

das Problem ist:

die Mehrheit der Belegschaft will zu Recht einen einheitlichen BR, allerdings in dem **Irrglauben**, so ein BR könnte Angriffe der Geschäftsleitung verhindern und sozusagen durch geschicktes Verhandeln akzeptable Kompromisse erreichen.

Kein BR kann das!

1. muss dazu die Belegschaft selber aktiv werden und
2. müssen wir versuchen, mit

**Schluss mit dem Abbau der Belegschaft!
Kein Verzicht mehr -
Gegenwehr!**

Belegschaften anderer Betriebe gemeinsam zu handeln, was die IGM-Spitzen ja eben nicht

organisieren. (außer mal 'nen Warnstreik zum Luftablassen...)
Nur eine Minderheit in der Belegschaft will Betriebsräte, die die Belegschaft nicht nur umfassend informieren, sondern auch mobilisieren..., genau hier müssen wir umdenken. Wir sind bis zur Unterkante schon abgesunken, haben nichts mehr zu vergeben. Jetzt haben wir eine erneute Erpressungsrunde vor der Nase und das erklärte Ziel des Managements

künftig nur noch mit rund 3200 Leuten in der Stammbelagschaft zu produzieren. Wir müssen unsere Interessen jetzt selber formulieren und bereit sein dafür auch aktiv zu werden.

Inhalt

Seite 2

-Einengel kommt...
-310 Euro

Seite 3

-Ja zum Lokführerstreik

Seite 4

-Die Taschenlampe...
-Sicher ist sicher!

was_wann_wo

GoG

jeden Dienstag, 17 Uhr
Bahnhof Langendreer,
Raum 6

Bochumer Sozialforum

www.kolabor.de/sozialforum
jeder letzte Montag im
Monat, 19 Uhr, Bahnhof
Langendreer, Raum 6

Montagsdemo

18.00 Uhr Husemannplatz

visdp: W. Hajek, co: soz.-kult.
Zentrum, Wallbaumweg 108

gog@conaktion.de

Einengel kommt . . . vom Himmel hoch . . .

Offensichtlich hat der Kollege Rainer Einenkel den Streik im Oktober 2004, seine Bedeutung und seine eigene Rolle dabei nicht richtig verarbeitet. So schreibt er in einem Interview in „Unsere Kirche“ vom 7.10.07:

„...Der Streik vor zwei Jahren war eine Zerreißprobe für eine europaweite Solidarität. Hätten wir nur ein paar Tage länger gestreikt, wäre das Bochumer OPEL-Werk geschlossen worden. Und ich muss sagen: Von den anderen Standorten hätten wir Bochumer mehr Solidarität erwartet. Die Unterstützung war aber zu gering. Und die durch unseren Streik verursachten Lohnverluste in anderen europäischen Opelwerken wurden den Bochumern angelastet.“

Das hört sich so gar nicht nach einer positiven Einstellung zum damaligen Kampf an. Unterstreicht er hier nicht eher, mit recht zweifelhaften Argumenten, seine Rolle als Mitverantwortlicher für den Streikabbruch? Wenn es diese konkrete Drohung gab, das Opelwerk zu schliessen, wäre es dann nicht Einenkels Aufgabe gewesen, dies der Belegschaft mitzuteilen und mit zu beraten wie der Drohung geantwortet wird, statt hintenrum am Streikabbruch zu arbeiten und sich dann mit dem „Zukunfts“vertrag zu brüsten? Gleichzeitig beklagt er:

„.....die Unterstützung (von anderen Standorten) war aber zu gering.“

Was denn jetzt? Mit mehr Unterstützung hätten wir dann länger gestreikt trotz der Schließungsdrohung und gegen Einenkels Wille?

Im Übrigen, außer von R.Einenkel im besagten Interview, ist uns nicht zu Ohren gekommen, dass sich Kollegen anderer Standorte über die Bochumer wegen Lohnverlusten beschwert haben.

Da wundert es auch nicht, wenn Rainer als wichtiges Merkmal des Streiks sieht:

„...Und wir sind kompromissfähig. Das hat der Streik im Oktober 2004 gezeigt.“

Es ist schon verwunderlich, dass Einenkel das Wesentliche unseres Kampfes im gesamten Interview einfach ignoriert. Vielleicht weil wir nicht nach seiner Pfeife funktioniert haben? Wir haben in Selbstbestimmung und Selbstorganisation 7 Tage lang einen Arbeitskampf geführt, in dessen Verlauf wir alles selbst entschieden und organisiert haben. Ohne IGM –

und Betriebsratsführung, aber mit der Solidarität unzähliger BürgerInnen dieser Region und Kolleginnen und Kollegen aus anderen Betrieben.

Diese Eigenständigkeit ist außerordentlich bemerkenswert und eine der wichtigsten Erfahrungen der Arbeiterkämpfe bei Opel. Stattdessen hebt R.Einenkel hervor:

„...2004 hatten wir eigentlich keine Perspektive mehr. Und dann kam der gemeinsame Widerstand von der Oberbürgermeisterin bis zu den Kirchen. Eine ganze Region im Widerstand...“

Scheinbar bewegt sich Rainer irgendwo zwischen der Oberbürgermeisterin und dem Chef der Kirchen.

Der Blick für die Realität leidet darunter erfahrungsgemäß!

Erfolgreiche 310 Euro Klage – Opel muss zahlen

Am 6. September 2007 endete der Prozess in meinem Rechtsstreit mit Opel vor dem Bochumer Arbeitsgericht bezüglich der tariflichen Einmalzahlung von 310 Euro erfolgreich. Im Vorfeld der Verhandlung hatte die von Opel beauftragte Rechtsanwaltskanzlei noch erneut versucht den Termin zu verschieben. Doch wie bereits beim ersten Gütetermin nützte Opel diese Verzögerungstaktik herzlich wenig, denn das Bochumer Arbeitsgericht verurteilte Opel die tarifliche Einmalzahlung aus dem Jahr 2006 zu zahlen! Mehrere Tausend Beschäftigte haben gegenüber der Personalabteilung ihren Anspruch auf die 310 Euro geltend gemacht. Da meine erfolgreiche Klage Auswirkungen für alle Opel - Beschäftigten haben kann, hat das Arbeitsgericht Bochum die Berufung zum Landesarbeitsgericht in Hamm zugelassen, wobei die Terminierung noch nicht feststeht.

In dem weiteren Rechtsstreit um die 130% Weihnachtsgeld aus dem Jahr 2005 den ich zusammen mit sechs weiteren Kollegen führe, findet am **23. Januar 2008, um 11.15 Uhr** vor dem Bundesarbeitsgericht in Erfurt die mündliche Verhandlung statt.

Jürgen Schwartz

JA zu den Forderungen der Lokführer und zu ihrem Streik !

Sind es wirklich unverschämte Forderungen, wenn die Lokführer eine Anhebung ihres Netto-Stundenlohns von 11,50 Euro (Einstiegsgehalt) auf 15,00 Euro verlangen?

Ist es unverschämt, wenn pro Jahr 13 freie Wochenenden beansprucht werden und die Herabsetzung der Schichtlänge von 14 auf 12 Stunden? Ein Lokführer in Deutschland (40 Jahre alt, zwei Kinder, 17 Jahre Berufserfahrung) verdient zwischen 1778 und 1928 Euro (jeweils netto), in der Schweiz zwischen 4705 und 4985 Euro, in Spanien 3190 Euro.

In ihrer Bescheidenheit sind die Lokführer in Deutschland in der Bezahlung in Westeuropa auf den letzten Platz gerutscht. Das geschah, weil sie alle Zumutungen des Bahnvorstandes über zehn Jahre lang geschluckt haben: Gehaltsverzicht, massive Stellenstreichungen, Mehrarbeit. Alles „nur“, weil der Bahnvorstand (Gehaltserhöhung im Jahre 2006 bescheidene 62,5 Prozent), in Zusammenarbeit mit der **transnet** (die Bahngewerkschaft im DGB) und ihre Politiker die Bahn börsenfähig machen will, wobei die Arbeitsbedingungen, die Löhne der Bahnbeschäftigten und das Streckennetz buchstäblich auf der Strecke bleiben. **Und die Bahnbeschäftigten wie die Normalkunden sollen zahlen!**

Dazu passen die massiven Versuche, das Streikrecht zu beschneiden! Die Begründung „Streiks schaden der Wirtschaft“ führt letztendlich zum Verbot aller Streiks.

Aber ein großer Teil der Bevölkerung steht trotz aller Hetze in Bild und den anderen Medien auf der Seite der Streikenden. Und das hat gute Gründe: Das Bewusstsein wächst, dass die Streikenden nicht nur für sich sondern für alle Beschäftigten der Republik kämpfen, die wie sie Lohn einbußen und Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen seit Jahren haben hinnehmen müssen.

JA zum Streik – endlich wehrt sich eine Gewerkschaft und wer kämpft, den müssen wir unterstützen.

Nicht der, der kämpft, spaltet! Ein gemeinsamer Arbeitskampf könnte schnell gewonnen werden, wenn die anderen Gewerkschaften sich dem Kampf anschließen würden. Doch die DGB-Führung wie die der acht Einzelgewerkschaften verweigern die praktische Solidarität. Außer starken Worten passierte (mal wieder) nichts! Auch keine Mobilisierung gegen die Versuche, das Streikrecht einzuschränken, was sich ja gegen uns alle, alle Gewerkschaften, richtet! (zum Lokführer-Streik jede Menge Infos unter www.labournet.de)

Die geschmähte GDL ist die zur Zeit wichtigste bewusstseinsbildende Kraft in Deutschland

(aus einem Kommentar von Peter Michalzik, Frankf. Rundschau 14.11.07)

Das Großganze, besser bekannt als „Allgemeinwohl“, ist es, auf das sich die Bahn in ihrer Argumentation stützt. Was dieses Allgemeinwohl ist, ist den führenden Vertretern aus Politik und Wirtschaft erstaunlich klar: Es besteht in einer funktionierenden Wirtschaft, einer optimalen Ausnutzung der Wertschöpfungskette. ...

... Die GDL bleibt hart. Damit tut sie mehr für die Auffrischung der momentanen Bewusstseinslage in Deutschland, als jede andere Gewerkschaft. Die GDL macht sich, allein durch die Wirksamkeit und Nachdrücklichkeit ihrer Aktionen, sogar um die Gewerkschaftsbewegung insgesamt verdient, auch wenn der DGB und Transnet davon nichts wissen wollen. Denn sie gibt den Gewerkschaften eine Idee von der Wirksamkeit des Streiks zurück und öffnet Handlungsspielräume. Die öffentliche Meinung sieht das ähnlich: Es ist erstaunlich, dass sie trotz der Behinderungen des Bahnverkehrs mehrheitlich für die GDL und ihre Forderungen ist. ...

Das muss daran liegen, dass die GDL eine Möglichkeit aufzeigt, in modernen Gesellschaften und einer globalisierten Welt effiziente und wirkungsvolle Gewerkschaftsarbeit zu betreiben.

... Indem die GDL an einem neuralgischen Punkt ansetzen kann, nutzt sie die Verletzbarkeit der hochgradig verknüpften, arbeitsteiligen Wirtschaft gezielt aus. ...

Nun kann man sagen: Wenn da jeder käme! Ja, soll doch jeder kommen! Sollen doch die deutschen Drehbuchschreiber die Filmproduktion boykottieren, und sollen doch ein paar TV-Techniker das Fernsehen lahmlegen, sollen die Bauern Milch und Korn eine Zeit für sich behalten, sollen die Arbeiter am Band den Schraubenschlüssel zur Seite und den Betrieb lahm legen. ...sollen die Kassiererinnen bei Aldi und die Kassierer in den Tankstellen das Tippen verweigern. Was da alles lahmgelegt werden kann! Und was wird dann passieren? Es wird sich herausstellen, dass viel mehr Leute viel wichtiger sind, als sie gedacht haben.

Die einzige Gruppierung, die neben Lokführern und Klinikärzten ihre Macht bisher begriffen hat, sind die Manager. Sie haben es in den vergangenen Jahren in bewundernswerter Weise hinbekommen, ihre Partikularinteressen als das Gemeinwohl zu verkaufen. ...

Damit bricht die GDL die Fixierung auf ein Gemeinwohl auf, das in den letzten Jahren allzu oft mit Geldakkumulation gleichgesetzt wurde. Warum sollte die Taktik der GDL so, sollte sie Schule machen und den großen Gewerkschaften die Augen für ihre Handlungsmöglichkeiten öffnen, nicht dazu beitragen, die allseits beklagte Schere zwischen Arm und Reich ein wenig zu schließen.

Die Taschenlampe und die Systemfrage

**Wer kennt sie nicht, die blöde Situation:
Hin und wieder braucht mensch eine
Taschenlampe. Irgendwo liegt sie auch herum und
wird gefunden. Doch ach: jetzt, da man sie braucht,
sind die Batterien leer, die man doch eigentlich nie
oder selten benutzt hat.
Kauft man sich eine Dynamotaschenlampe, dann
hat diese Seuche ein Ende. Es gibt sie mittlerweile
in verschiedensten Versionen, sogar mit Radio. 1
Minute kurbeln und man hat für ca. 45 Minuten
„Saft“ auf der Lampe.**

Ich führe meine Lampe einigen meiner KollegInnen vor und fast alle sind begeistert. Wir kommen ins Gespräch über Umweltschutz etc. Weniger ungenutzte, aber trotzdem leere Batterien zum recyceln, es müssen überhaupt weniger Batterien produziert werden. Wenn weniger Batterien produziert werden, werden auch weniger Rohstoffe für die Herstellung dieser Batterien erzeugt usw.

Nachdem wir soweit gekommen sind und übereinstimmen, bemerke ich, dass sowas aber - zum Prinzip erhoben - die Grundlagen unserer Wirtschaftsweise in Frage stellt. Wieso? Kommt prompt die Frage.

Eine solche Taschenlampe macht Produktion, also Arbeit überflüssig. Sie könnte damit als umwelt- und menschenfreundlich bezeichnet werden. Damit aber unter unseren Bedingungen „der Laden läuft“, muss unausgesetzt neue Arbeit geschaffen werden, sonst kommt die Vermehrung des angelegten Geldes ins Stocken und damit auch die Nachfrage nach Arbeitskraft. Ausgangspunkt von Produktion ist immer die Anlage privater Geldvermögen, die durch Produktion und Verkauf der Produkte vermehrt werden sollen. Private Geldvermögen suchen immer nach solchen Anlagemöglichkeiten. „Wirtschaftswachstum“ bedeutet, dass Arbeit und Produktion zunehmen mit dem Umfang der Geldvermögen. Sowas, wie die Produktion solcher Taschenlampen, ist erwünscht als zusätzliche Produktion, nicht als Vermeidung von Produktion.

Wenn eine solche Innovation wie diese Dynamotaschenlampe tatsächlich ihre gesellschaftliche Wirkung entfalten würde und Produktion bestimmter Produkte und Recycling wegfiele, müssten dafür andere Erfindungen für neue Anlagemöglichkeiten von Geldvermögen her, damit die Arbeit und durch sie die Geldvermögen vermehrt werden können.

Unter unseren heutigen Bedingungen verschwindet die Produktion von Batterie-Taschenlampen nicht einfach, etwa durch eine Entscheidung der Vernunft, einer bewussten Entscheidung der Mehrheit der Menschen. Die Batterie-Taschenlampen erhalten nur Konkurrenz durch ein neues Produkt. In der Regel gewinnt das Produkt, das billiger auf den Markt geworfen wird. Bei gleicher Arbeitsproduktivität entscheiden die „sozialen Standards“ der Lohnabhängigen darüber, wer gewinnt. Eine Batterie-Taschenlampe, die mit Hungerlöhnen produziert wird, siegt dann auf jeden Fall über eine Dynamotaschenlampe, die mit höheren Löhnen produziert wird. Umgekehrt natürlich genau so. Merke: Ein umweltfreundliches Produkt ist unter heutigen Bedingungen noch lange kein menschenfreundliches Produkt. Ruinierende Arbeitsbedingungen sind nicht ausgeschlossen, meist sogar der Preis für billige Waren, weil es primär um die Vermehrung privater Geldvermögen geht.

Immer handgreiflicher wird die Zerstörung des Planeten Erde, damit private Geldvermögen in immer Schwindel erregendere Höhen klettern können. Diese sollen dann für ausreichend Nachfrage nach menschlicher Arbeitskraft sorgen, damit auch die Masse derer, die über keine Geldvermögen verfügt, unter teils scheußlichen Arbeitsbedingungen leben und überleben kann.

In diesem System hat ökologische und soziale Vernunft keine Chance! So lautete meine Antwort.
(Robert Schlosser)

Sicher ist sicher !

In Bochum ist alles sicher! Die Arbeitsplätze bei Opel z.B! Sicher! Sicher waren es mal fast 20.000, aber der Rest ist sicher! Das Wohnen in Bochum ist sicher! Sicher nicht für Hartz vierer! Aber für den Rest ist es sicher! Oder auch nicht! Es ist sicher nachts durch die Strassen zu laufen! Sicher ist es besser, man tut es nicht allein! Sicher kann dir auch tagsüber was passieren! Sicher ist das aber nicht! Sicher ist Bochums Innenstadt verkehrstechnisch eine Katastrophe, sicher gibt es nirgendwo im Revier schlechtere Strassen! Das ist aber sicher! Leute zieht da weg. Geht in die Tropen: Auf nach Castrop, Bottrop oder auch sehr schön - Waltrop!!! P.S. Sicher ist sicher, es sei denn es ist nicht sicher! Schönen Gruß aus Wanne Eikel!!!